

Unzner, Lothar

Passolt, M. (Hrsg.)(1996): Mototherapeutische Arbeit mit hyperaktiven Kindern. München: Reinhardt (247 Seiten; DM 39,80) [Rezension]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 46 (1997) 9, S. 676-677



Quellenangabe/ Reference:

Unzner, Lothar: Passolt, M. (Hrsg.)(1996): Mototherapeutische Arbeit mit hyperaktiven Kindern. München: Reinhardt (247 Seiten; DM 39,80) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 46 (1997) 9, S. 676-677 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-23519 - DOI: 10.25656/01:2351

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-23519>

<https://doi.org/10.25656/01:2351>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.v-r.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

46. Jahrgang 1997

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Göttingen – Gunther Klosinski, Tübingen –

Ulrike Lehmkuhl, Berlin – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –

Friedrich Specht, Göttingen – Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin

Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Gifhorn

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

ten Raum ein. Dem Leser, der an genauen Beispielen interessiert ist, steht ja der Grundlagenband zur Verfügung.

Trotz dieser Einschränkungen kann ich GRISSEMANN'S Buch den Lesern empfehlen, die sich einen ersten Überblick über die Thematik verschaffen wollen. Es kann Pädagogen und Therapeuten für das Problem sensibilisieren und zur weiteren Forschung anregen. Es wäre wünschenswert, wenn der individuellen Förderung rechenschwacher Schüler in der Praxis mehr Beachtung geschenkt würde.

Cornelia Irblich, Auel

PASSOLT, M. (Hrsg.) (1996): *Mototherapeutische Arbeit mit hyperaktiven Kindern*. München: Reinhardt; 247 Seiten, DM 39,80.

Im vorliegenden Buch werden unterschiedliche Ansätze und Erfahrungen in der mototherapeutischen Praxis mit hyperaktiven Kindern dargestellt. Die ersten drei Beiträge befassen sich mit theoretischen Grundgedanken. PASSOLT führt allgemein in die Thematik der Hyperaktivität ein, erläutert die Bedeutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung und vergißt dabei auch nicht, auf Faktoren wie Bindung und Temperament hinzuweisen. ZIMMER stellt die Selbstkonzeptentwicklung dar und stellt die Bedeutung des Spiels in der Psychomotorik heraus. Sie weist mit Recht darauf hin, daß in der therapeutischen Praxis dem Kind die Erfahrungen vermittelt werden sollen, die von der Forschungstradition zur Kompetenzentwicklung bzw. zur Entwicklung der Leistungsmotivation als förderlich für eine gelingende Entwicklung beschrieben wurden. WENDLER thematisiert die Bedeutung des Raumes und gibt Empfehlungen für die Gestaltung desselben.

Der therapeutische Teil wird mit zwei hervorragenden Beiträgen eröffnet. Im ersten werden, ausgehend von einer ausführlichen Anamnese und Diagnostik, Kennzeichen des hyperaktiven Kindes herausgearbeitet und anhand eines Fallbeispiels eine an БОВАТН und АУРЕS (SI) orientierte Physiotherapie vorgestellt; im zweiten wird das Konzept der Sensorischen Integration (SI) aufgegriffen und Anregungen für Diagnostik und Therapie gegeben. Dagegen bringt das Kapitel über die Therapie nach AFFOLTER weit weniger Anregungen für die Praxis.

HAMMER verdeutlicht an einem Fallbeispiel aus einem heilpädagogischen Kinderheim die Probleme therapeutischen Vorgehens im Spannungsfeld von Eltern, Erziehern und unterschiedlichen Institutionen, verschwiegt auch nicht selbstkritisch Fehler, die bei Vernachlässigung einer systemischen Perspektive gemacht werden können. Er stellt ein psychoanalytisches Grundkonzept zur Interpretation der Genese der Störung vor, wobei die Bedeutung frühkindlicher Erfahrungen zu Recht betont, aber auch überbetont wird (das Kind wurde nach 12 Lebenstagen adoptiert).

Wertvolle Anregungen für den Kindergarten und Hortalltag bieten die Beiträge über die Gestaltung einer „Bewegungsbaustelle“ und einer „Bewegungslandschaft“. Die nächsten Kapitel weiten den therapeutischen Raum noch weiter aus. DEPPISCH verdeutlicht die vielfältigen therapeutischen Möglichkeiten im Umgang mit dem Pferd und informiert über notwendige Rahmenbedingungen. Die Vorteile der Bewegung im Medium Wasser sowie den Einsatz erlebnispädagogischer Maßnahmen zeigen die nächsten Beiträge auf. MERMAN gelingt es in dem Beitrag über Tanztherapie nicht, ihren Ansatz verständlich darzustellen. Die Notwendigkeit einer Beobachtungsmethode für Bewegungsmuster ist sicherlich gegeben, das Kestenberg-Bewegungsprofil wird nicht klar. Die Fallbeispiele zeigen keine Vorgehensweisen, die nicht in den anderen Ansät-

zen auch vorhanden wären. Überdies wird das therapeutische Vorgehen begründet durch die Orientierung an der veralteten psychoanalytischen Phasentheorie der psychosexuellen Entwicklung. Ein kurzes Kapitel über die Orffsche Musiktherapie, das dazu ermuntert, mehr über diese Therapieform zu lernen, schließt das Buch ab.

Insgesamt gibt das Buch einen guten Einblick in die Vielfalt mototherapeutischer Ansätze; es ist ein sehr praxisorientiertes Buch mit vielen Anregungen.

Lothar Unzner, Putzbrunn

PETERANDER, F./SPECK, O. (Hrsg.) (1996): *Frühförderung in Europa*. München: Reinhardt; 178 Seiten, DM 44,80.

Der Sammelband enthält 14 Beiträge aus 11 Ländern. Es handelt sich dabei um überarbeitete und ergänzte Beiträge eines europäischen Seminars über Frühförderung. Die Aufgaben und Probleme stellen sich in allen Ländern in ähnlicher Form; dieser Band soll der Notwendigkeit Rechnung tragen, in einem zusammenwachsenden Europa Erfahrungen über Staatsgrenzen hinaus auszutauschen.

SPECK beginnt mit einem Kapitel über die Geschichte der Frühförderung in Bayern und stellt die Veränderung der Konzeption von der Kindorientierung mit den Eltern als Ko-Therapeuten hin zu einem Kooperationsmodell in einem ökologisch-integrativem Ansatz dar.

Die folgenden Beiträge belegen deutlich die Unterschiede in den einzelnen Ländern bezüglich des Verständnisses des Umgangs mit behinderten Menschen sowie der Förderansätze; sie verschweigen aber auch die jeweiligen Probleme nicht. Griechenland verfügt zwar über gute gesetzliche Regelungen, es sind jedoch Mängel in der Realisierung sowie mangelnde öffentliche Akzeptanz der behinderten Kinder zu beklagen. Im Bericht aus Spanien wird die besondere Rolle des Therapeuten in Frühfördersystem herausgearbeitet. Im Bericht aus Norwegen die nach der Auflösung von Sonderschulen betriebene Reorganisation der Förderung in „Knowledge-Zentren“ erläutert. WEDDEL (Großbritannien) erläutert sein Konzept der kompensatorischen Wechselwirkungen zwischen Kind und Umwelt und verdeutlicht dabei die Bedeutung der proaktiven Förderung, d. h. die Förderung von Risikogruppen, beklagt aber auch, daß die jetzige Regierung nicht genügend Finanzmittel zur Verfügung stellt, um die gesamte Bevölkerung zu versorgen.

In den eher medizinisch ausgerichteten Kapiteln wird über die Einbindung des Arztes in ein multidisziplinäres Team referiert, die Entwicklung des zentralen Nervensystems skizziert, Aspekte der Entwicklungsneurologie und Entwicklungsdiagnostik thematisiert sowie die Bedeutung der Variabilität motorischer Funktionen für die Entwicklung herausgearbeitet.

Im ersten der mit Elternarbeit befaßten Kapitel berichtet DETRAUX von einem interessanten belgischen Modellprojekt zur Forschung, Ausbildung und Beratung bei geistig- und körperbehinderten Kindern und Erwachsenen. Dabei wird eine systemische und erfreulicherweise eine Entwicklungsperspektive betont; es wird ressourcenorientiert und kompetenzfördernd gearbeitet. Dieses Projekt geht gemäß modernen – manchmal leider nicht zutreffenden – Vorstellungen von Eltern aus, die als kompetente Kunden Hilfe suchen.

Im Bemühen, die Kommunikation zwischen den Fachleuten sowie mit den Eltern zu verbessern, entwickelten SCHLIENGER et al. das „Kreis-Verfahren“, bei dem im wesentlichen Eltern und Fachleute zwei getrennte Gesprächskreise bilden und die jeweils andere Gruppe nur zuhört. Ob dieses Modell die Eltern wirklich, wie vorgegeben als Kundenklienten ernst nimmt, und die postulierten indirekten positiven Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung hat, bleibt abzuwarten.